

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

485 (17.10.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.46, in das Haus gebracht M. 3.76, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.46 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/6 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfaffenstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 485 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 17. Oktober 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

## Die Insel Oesel völlig in deutschem Besitz.

### Die deutschen Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen.

#### Der deutsche Tagesbericht.

32. A. Großes Hauptquartier, 17. Okt. (M.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Hebereschwemmungsgebiet der Yser bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, auf der ganzen Front heute morgen gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriegefechten.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Arnonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

#### 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon

sind gestern abgeschossen worden.

Leutnant v. Bülow brachte seinen 2., Leutnant Böhm den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dunkler wurde von unseren Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Bergung der Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offener deutscher Erde wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beschoßen. Große Brände waren die Folge.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt.

#### Die Insel Oesel ist damit völlig in unserm Besitz.

Die Beute steigert sich. Gestern wurden mehr als

1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Oesel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausfielen. Ohne eigenen Verlust wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe bewarfen Pernau mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der schwedischen Front lebte die Gefechtsintensität an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

#### Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Pernau.

Die am Rigaischen Meerbusen an der Mündung des gleichnamigen Flusses gelegene Stadt Pernau, die von unseren Marineluftschiffen mit Bomben belegt wurde, ist eine Kreisstadt im russischen Gouvernement Riwan. Sie zählte in Friedenszeiten etwa 13 000 Einwohner. In der Nähe der Stadt befindet sich die große Zellstoffabrik Waldhof, eine Gründung der Mannheimer Fabrik gleichen Namens. Pernau war der Sitz eines deutschen Konsuls. Die Stadt ist im Jahre 1265 von den Deutschordensrittern gegründet worden.

#### Neue U-Bootserfolge

32. Berlin, 17. Okt. (Antifisch). Neue U-Bootserfolge. „U 39“ unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten, Kapitänleutnant Forstmann, hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar 5 Dampfer mit über 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3882 Tonnen), „Wercaria“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Rocaria“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Sifosjan Maru“ (3555 Tonnen). Die innerhalb zwei Tagen versenkten Schiffe hatten zusammen 31 300 Tonnen Kohlen als Ladung, davon waren mehr als 26 000 Tonnen Kohlen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

#### Weitere Ereignisse zur See.

32. Berlin, 17. Okt. (Antifisch). Nach Niederkämpfung der schweren Batterien an der Südspitze der Insel Oesel sind unsere Seestreitkräfte in dem Rigaischen Meerbusen eingetroffen. Sie haben ihren Vormarsch nach Osten am 17. Oktober fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonsund.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Oberst Egli über die allgemeine Kriegslage.

Der bekannte schweizerische Militärkritiker Oberst R. Egli, der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, gewährte dem Sonderberichterstatter der „Täglichen Rundschau“ eine Unterredung, in der er ihm über die allgemeine Kriegslage folgende Ansichten mitteilte:

„Die Lage halte ich für die Mittelmächte entschieden für gut, wenn augenblicklich größere Siege auch nicht zu erwarten sind. Ich kann mir auch nicht denken, an welcher Front die Zentralmächte einen Sieg erfechten sollten. Das Chaos in Rußland gestattet ihnen allerdings, im Osten abzubauen und gewaltige Kräfte zu einer neuen Unternehmung zu verwenden, sofern sie es für zweckmäßig erachten.“

„Vielleicht Italien?“

„Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen. Meiner Ansicht nach hätte eine Offensive gegen Italien nicht nur militärische, sondern auch politische Folgen. Die Eroberung von Venedig würde die inneren Schwierigkeiten in Italien vergrößern, daß es gleichwie Rußland für längere Zeit außer Gefecht gesetzt wäre.“

„Glauben Sie an einen Durchbruch der Front?“

„Einen solchen halte ich für völlig ausgeschlossen. Die Alliierten werden weder im Osten noch im Westen größere Erfolge erringen. Wohl werden sie da oder dort einen Einbruchabschnitt, vielleicht einmal sogar auf breiter Front erobern, aber doch immer wieder nur bei beschränkter Tiefe. Ein Durchbruch scheint mir schon deshalb vollständig ausgeschlossen, weil die Alliierten gegenwärtig über keine Armeen verfügen, die einen solchen ausnützen könnten. Selbst wenn es den Alliierten gelingen würde, mit einem gewaltigen Aufwand an Kraft ein Loch in die deutsche Front zu stoßen, so verfügen sie nicht über genügend Kräfte, um dieses Loch zu verbreitern und weiter vorzustoßen. Die Engländer sind noch nicht soweit ausgebildet, daß sie einen wirklichen Bewegungskrieg durchführen können.“

Die Truppenführung der Engländer läßt zudem noch sehr viel zu wünschen übrig, weil es ihr an den guten Bataillons- und Regimentskommandanten mangelt, über die die Deutschen verfügen. Das ist ja gerade der wesentliche Vorteil der Deutschen, d. h. ihre so bewundernswürdige Stärke und feste Führung. Diese allein gibt den ganzen Truppen den inneren Halt. Selbst wenn es bei den Deutschen einmal an einer Stelle klief ginge, so kann das für die allgemeine Kriegslage nicht in Betracht fallen. Andererseits muß ich gestehen, daß die englische Armee heute soweit ist, daß sie auf einem

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wilhelm Raufes Mimodrama „Die letzte Maske“ wurde nach der erfolgreichen Karlsruher Uraufführung von den Bühnen in Stuttgart, Leipzig, Düsseldorf, Mannheim und Frankfurt angenommen. Von Raufes finsternen Werken kommen diesen Winter zu Gehör: „Die Forderung“, „Einkauf“ in Stuttgart unter Schilling, in Darmstadt und Wien unter Weingaertner, außerdem in Hamburg, Essen und Darmstadt; die finsternen Dichtung „Sursum corda“ in Dresden unter Antikbach, die Seldelage in Wiesbaden und Augsburg. Als „Gedanken der Herzogin“, ungedrucktes mystisches Lustspiel „Janfrelude“, erdient zuerst in Lübeck.

Ein Fuchswanger-Uraufführung. Aus München wird uns geschrieben: Die vor allem aus der Gaußschen Novelle bekannte Persönlichkeit des Anfang des 18. Jahrhunderts in Würtemberg regierender Finanzministers Süß ist der Held des neuen Dramas von Lion Feuchtwanger, das bei seiner Uraufführung einen sehr freundlichen Erfolg erlebte. Das Stück schildert äußerlich die Macht des Juden Süß, seine Stellung im Lande, seine Beziehungen zum Volke. Er sorgt für seinen Geygo, verschafft ihm Gelder, Frauen... Er ist kein bloßer Diener, bis der Herzog sich an seinem eigenen Kinde vergreifen will. Da setzt die Rede des bis dahin so Gehilgen ein: Er verrät seines Fürsten Plan, des Landes Konstitution abzuschaffen, der Herzog erliegt dem Schläge, und Süß, der bei allen Mächtigkeiten hinter den Kulissen blieb, wird als vernünftiger (verantwortlicher) Helfershelfer des Fürsten zum Lode verurteilt. Er nimmt die Begnadigung nicht an und stirbt. Mit Gaußs didaktisch-nobler, handfester Zeit- und Menschenschärfung hat die intellektuelle, im letzten amüsante Arbeit Feuchtwangers, in der vieles recht unplatziert bleibt, freilich wenig gemein. Dargestellt wurde das Stück unter des Dichters Leitung nicht übel. Das Publikum spendete freundlichen Beifall, der den Verfasser vor die Kamme rief.

Ein neues Werk von Presber und Stein. Aus Hannover wird uns geschrieben: Im Deutschen Theater fand die Uraufführung des neuesten Lustspiels von Rudolf Presber und Leo Walthers-Stein, betitelt „Der schöne Wahn“, eine sehr heilige Aufnahme. Eine ungemein spannende Handlung sorgsam gepflegte Sprache, viele gute Anmerkungen über die Dinge des Lebens, köstlich gezeichnete Charaktere sind die Hauptzüge des Stückes, vor allem aber fesseln die beiden im Mittelpunkt stehenden Menschen: eine Frau, die

nach schweren Erfahrungen und Enttäuschungen ihren Frieden in einer wahrhaft glücklichen Ehe gefunden hat, und ihr Lebensgefährtin, der auf dieser innerlichen Gemeinsamkeit in gegenseitigen liebevollen Verstehen ein neues Lebensglück aufzubauen vermag. Die vorzüglichste Darstellung dieser Rollen durch Margarethe Schön und Direktor Schindler sicherte dem Lustspiel, das hier und da sich in eine umständliche Breite zu verlieren droht, seinen starken Erfolg. Die Verfasser wurden nach den beiden letzten Akten lebhaft und oft vor den Vorhang gerufen.

Ein Gottfried Keller-Haus will der „Sejerkel Göttingen“ im Bück errichten. Ein einfaches „Haus der Dichtung“ soll allen literarischen Kreisen der Schweiz als Sammelplatz dienen. Für die Erwerbung eines passenden Grundstückes sollen die bereits zur Verfügung stehenden Mittel verwendet werden; was noch fehlt, hofft man durch freiwillige Beiträge aufbringen zu können.

#### Bunte Chronik.

Ludendorff als Ehrenmitglied des „Malkasten“. Der „Malkasten“, der althergebrachte Düsseldorf-Künstlerverein hat neben Sündenbürg auch den General Ludendorff zu seinem Ehrenmitgliede gewählt. Der Verein stiftete dem General eine künstlerisch ausgeführte Ehrenmitgliedsurkunde, die jetzt der Maler Adolf Hohenstein vollendete. Sie stellt die Siegfriedgestalt eines Kriegers dar, der von den drei Schwefelsteinen, Malerei, Bildhauerei und Baukunst, beglückt wird, in einer Landschaft, die an den herrlichen Malkasten-Garten erinnert.

Ein Antikenfund aus der Dobrudscha im Berliner Museum. Ein deutscher Offizier stiftete dem Antiquarium der Berliner Museen einen interessanten klein en Antikenfund, den er im Feldzug in der Dobrudscha gemacht hatte. Es ist Leutnant Goldschied aus Spandau, der der Sammlung eine Hinderrasse aus Ton überwies. Sie entstammt der römischen Zeit, hat die Form eines knurrenden Anblains mit einer Gans und mit Früchten im Pausche seines Mantels. Auf der Rückseite ist die griechische Inschrift eines antiken Köpfers eingegraben.

Ein englisches Theaterschiff. Da die Mannschaften der britischen Flotte durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote mehr oder weniger zu einem „Warten“ gezwungen sind, das nachgerade ein wenig heldenhafter Dauerzustand wurde, hat man auf der englischen Flotte alle möglichen Einrichtungen entstehen

lassen, um den Matrosen die Zeit zu vertreiben. So gibt es, nach einem Bericht der „Daily News“, heute fast auf jedem größeren britischen Kriegsschiff ein improvisiertes Filmtheater, das neuesten aber ist ein regelrechtes Theaterschiff. Dieses Schiff ist mit einer Bühne, mit Kulissen, mechanischen Einrichtungen, Orchesterraum, Zuschauerplätzen usw. versehen. Das Theaterschiff hat keinen bestimmten Standort, sondern befindet der Reihe nach die einzelnen Kriegsschiffe, es wird an die Vorseite des Kreuzers gesteuert, ein Laufbrett verbindet das Kriegsschiff mit dem schwimmenden Theater, und die Offiziere und Mannschaften haben nur über dieses Brett zu schreiten, wenn die angekündigte Vorstellung beginnen soll. Wie das Blatt weiter bemerkt, will man das Theaterschiff jetzt auch zur Aufprobierung der patriotischen Stimmung bemühen, indem man auf demselben Apitonsborträge abhalten läßt.

Tagebuchblätter. Den ersten Dienst, um auf die Welt zu bringen, leisten uns andere, ebenso den letzten, um in den Satz zu legen: dazwischen liegt unser Dienst.

Du kommst dein Leben nicht verlängern, noch verbreitern: nur vertiefen, Freund.

Nur den Mund des Weibes will ich sehen und aus seinen Linien ihren Mann erkennen.

Beim Werdenden suchen wir nach Vorzügen, beim Meißter nach Fehlern.

Wir sterben alle am Wege: wer von erreichten Zielen spricht, ist ein Narr.

Du sollst dich nicht umgucken, zu sehen, wie weit die andere wohl kommen sein möchten. Es gehen genug vor dir, von denen du den Weg ertragen und erleben kannst.

Die Begeisterung für die Schneiderei ist immer bei den Schustern größer als bei den Schneidern.

Nicht, was einer werden will, was einer werden kann, das wird er!

Was ich verachten will, das muß ich — kennen!

Wie viele Freude schläft in uns — und wir wecken sie nicht.

Nichts ist unerträglicher als ein häßliches Weib mit den Ansprüchen und Launen eines schönen.

Alle Freiheitslieder kommen aus dem Kerker.

Alles belächeln kann und mag der Mensch: seine Liebesjahre, seine Lehrszeit, sein Dichten und Handeln! Aber eins wird er nicht belächeln: seine Kindheit. Die kann er nur kennen oder beweinen oder verfluchen: belächeln nicht.

(Aus Georg Rods Tagebüchern „Sterne überm Meer“.

Berlin (Hannover).)

nach Breite und Tiefe beschränkten Raum einen Angriff sachgemäß durchführen kann. Die französische Armee ihrerseits hat bekanntlich offen die Absicht ausgesprochen, keinen großen Angriff mehr durchzuführen, bis die Amerikaner direkt in den Krieg eingreifen in der Lage sind. Diese offen ausgesprochene Absicht hat aber einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Stimmung und die Haltung der eigenen Armee. Wenn heute die französische Armeeführung einen größeren Angriff ansetzen wollte, so würden die französischen Truppen kaum mehr mit großer Zuversicht an die Sache herangehen, weil eben das Vertrauen in die Armeeführung infolge des Nichteingreifens des erwähnten Verbündeten stark erschüttert sein müßte.

„Glauben Sie, daß die Teilnahme starker amerikanischer Armeen auf dem europäischen Kriegsschauplatz eine Entscheidung herbeiführen wird?“  
„Nein. Amerika beabsichtigt in erster Linie, der Entente mit Fliegern zu Hilfe zu kommen. Solche amerikanische Geschwader werden zurzeit in Südfrankreich ausgebildet. Ob es gerade 20 000 sind, wie die Entente in die Presse lanciert hat, möchte ich doch sehr bezweifeln. Was übrigens die Fabrikation der amerikanischen Flugzeuge anbetrifft, so scheint sie nach englischen Nachrichten keineswegs auf der Höhe zu sein, um nach europäischen Anforderungen ein wirklich brauchbares Flugzeug herzustellen. Aber auch Deutschland hat in der Flugzeugtechnik gewaltige Fortschritte gemacht. Zudem geht aus allen Nachrichten hervor, daß die Deutschen im Abziehen von Flugzeugen vom Boden aus in letzter Zeit weit größere Erfolge haben als früher.“

Den Transport einer so starken amerikanischen Armee nach Europa, die auf europäischem Boden einen entscheidenden Einfluß ausüben könnte, halte ich aus zwei Gründen für ausgeschlossen. Einmal lehnen uns die mit der englischen Armee gemachten Erfahrungen, wie lange es braucht, um eine kriegstüchtige Armee aus nichts zu schaffen. Marshall Sattig wollte ja den Beginn der Sommeroffensive im Widerspruch zu den Franzosen noch länger hinausschieben, weil er sich darüber klar war, daß seine Armee ihrer Aufgabe noch nicht völlig gewachsen war. Andererseits sind die Transportschwierigkeiten bei der nicht zu unterschätzenden Unterseebootarbeit sehr groß. Der so wichtige Nachschub für eine Millionenarmee scheint mir unter diesen Umständen ausgeschlossen, denn er allein würde dauernd mehrere Millionen Tonnen Schiffraum in Anspruch nehmen. Woher sollte die Entente ihn nehmen, nachdem es ihr schon an Schiffraum für die Versorgung ihrer Staaten mangelt?“

Wenn Sie mich fragen, ob japanische oder chinesische Truppen sendungen eine Entscheidung in Europa herbeiführen könnten, kann ich bestimmt mit Nein antworten. Auch in dieser Hinsicht besteht die Hauptchwierigkeit wiederum im Transport der Truppen und des Nachschubes.

Ein Winterfeldzug wird zweifelsohne stattfinden. Daß die Deutschen im Osten, sei es durch eine Truppenlandung in Finnland oder bei Kronstadt, eine Entscheidung herbeiführen, halte ich für unwahrscheinlich, da die deutsche Seereschiffahrt ergebnismäßig nur Offensiven mit ganz klar umrissenen Zielen unternommen hat.

Nach sehe auch nicht ein, welcher Faktor augenblicklich im Kriege eine Entscheidung herbeiführen könnte. England hat bisher, obwohl es die deutschen Kolonien besetzt hält, seine Kriegsziele noch nicht bekannt gegeben. Daß es aber für Elbschloßungen oder die italienische Fronten verblutet, ist nicht anzunehmen, und glaubt wohl der einsichtige Franzose selber nicht. Daß vermag bei der augenblicklichen militärischen Lage und ohne bedeutende Veränderungen unter den heute leitenden Männern in den alliierten Regierungen keinen Weg zu einem baldigen Frieden zu erkennen.“

### Die Erfolge unserer Flieger.

W.B. Berlin, 17. Okt. (Amtlich.) Im Monat September haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballons verloren. Wir haben dem gegenüber 82 Flugzeuge und fünf Ballons eingebüßt. Davon sind 38 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 44 über unsere Linien verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 374 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 362, von den 82 deutschen 76. Im einzelnen setzt sich die Summe der Feindverluste folgendermaßen zusammen: 324 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 40 durch Flugabwehr, 6 durch Infanterie abgeschossen, 4 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 167 in unserm Besitz, 207 jenseits unserer Linien erkennbar abgeführt. Diese Abführung ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

W.B. Berlin, 17. Okt. (Nicht amtlich.) In der durch W.B. verbreiteten Meldung „Gindenburg-Erfolge an der Westfront“ vom 8. Oktober ist u. a. gesagt, daß die Seereschiffahrt Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht in den letzten drei Monaten elf feindliche Flugzeuge erbeutet haben. Ergänzend können wir dazu mitteilen, daß diese elf Flugzeuge nur die Zahl der in dieser Zeit hinter unseren Linien ohne Mitwirkung unsererseits unfreiwillig gelandeten Flugzeuge darstellt. In den letzten drei Monaten sind dagegen zusammen 867 Flugzeuge an der Westfront abgegriffen worden, von denen 831 in unserm Besitz gefallen sind. Seit dem 1. Januar 1917 verloren unsere Gegner an der Westfront 1962 Flugzeuge; hiervon sind 859 in unserm Besitz.

### Die russische Republik.

#### Die Beklemmung in Petersburg.

W.B. Bern, 17. Okt. „Journal“ meldet aus Petersburg: Die Latiade der Besetzung der Insel Desel hat große Besorgnis erregt. Man hielt die von der Regierung getroffenen Schutzmaßnahmen allgemein für wirksam. Der Generallstab hat allerdings Maßnahmen getroffen, um einer Offensive gegen Petersburg zu begegnen. Die Lage hält man zwar für ernst, aber noch nicht für verzweifelt, da Petersburg noch nicht unmittelbar bedroht ist. Unter der Bevölkerung ist eine offene Panik ausgebrochen. Unzählige Personen verlangen auf den Bahnhöfen Fahrkarten nach Mittelrußland. Bestimmliche Gerüchte sind im Umlauf. So heißt es, daß die Amtsstellen der Hauptstadt verlassen. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß ein davorstehender Beschluß noch nicht gefaßt worden ist. Die Panik wird selbstverständlich auf die Tätigkeit deutscher Agenten zurückgeführt.

#### Das Vorparlament.

W.B. Petersburg, 17. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die vorläufige Regierung hat die Eröffnung des Vorparlaments auf den 20. Oktober verschoben. Das Vorparlament stellt seine Arbeiten am Tage vor der Eröffnung der beschlussgebenden Versammlung ein.

Der Präsident des Presseverbandes und eine Anzahl Chefredakteure wurden zu Mitarbeitern des Vorparlaments ernannt. Die abgeordneten Anträge im Vorparlament werden der Unterschrift von 30 Mitglieðern bedürfen.

#### Ausstand der Apothekerhelfer.

W.B. Petersburg, 17. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Angestellten sämtlicher Apotheken beschlossen, wegen Mißbehandlungen

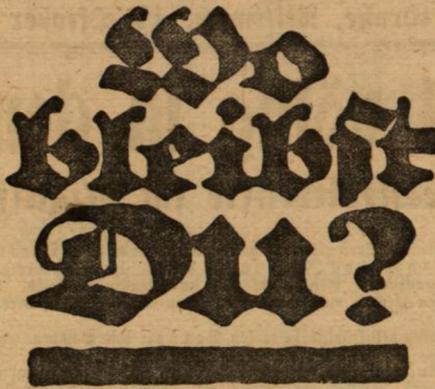
der weiteren Forderungen durch die Apothekenbesitzer in den Ausstand zu treten.

#### Die russische Flotte unter englischer Aufsicht.

(!) Bück, 16. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Zur Reorganisation der russischen Flotte sind englische Admirale in Petersburg eingetroffen.

#### Ein englischer Vorstoß in die Ostsee?

\* Berlin, 16. Okt. Die „National-Zeitung“ berichtet über einen neuen vorliegenden Neutralitätsbruch Englands folgendes aus Budapest: Der Stockholmer Korrespondent des „Pesti Naplo“ erfährt aus bester Quelle, daß die englische Flotte zwecks Erreichung des Ostseefriegsschauplatzes durch den Dorelund gefahren ist, ohne Rücksicht auf die Neutralität Schwedens und Dänemarks zu nehmen. Die englischen Agenten erklären dies damit, daß England unmöglich zulassen könne, daß Deutschland die ganze Ostsee beherrsche.



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der I. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.

Ber kehrt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unsühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

### Französische Kammer.

W.B. Paris, 17. Okt. (Gavas.) Die Kammer beschloß, zu einer Geheimniskammer zusammenzutreten, um die Interpellationen Mayeras über die Erklärung Ribots, die sich auf die neuesten Antriebe wegen Elbschloßungen beziehen, und die Interpellation Rifonowsky bezüglich der Abwehr feindlicher Machenschaften durch die Minister zu beraten.

Nach einer Geheimniskammer sagte der Präsident, daß eine einfache Tagesordnung über die Interpellation Mayeras und Rifonowskys beantragt worden sei.

Renaudet teilte mit, die Sozialisten würden sich nach der Erklärung Ribots der Abstimmung enthalten.

Vor der Abstimmung sprach Delahay, der über den Fall Daubert-Maitry interpellieren wollte, über den Festlegungzeitpunkt der Interpellation und legte die Verhältnisse dar, unter denen Ministerpräsident Painlevé den Brief Dauberts bekannt gegeben habe. Drei Tage vor der Debatte habe Painlevé eine Unterredung mit Daubert gehabt und Schritte erörtert, wodurch ein Bekanntwerden des Briefes verhindert werden sollte. Entgegen den Abmachungen habe Painlevé einige Tage später den Brief Dauberts in der Kammer verlesen.

Painlevé erwiderte, die Regierung habe der unter ihrer Verantwortung veröffentlichten Erklärung nichts hinzuzufügen. Sie habe unter außerordentlichen Umständen so zu tun wie sie konnte gehandelt. Die Kammer nahm sodann in öffentlicher Sitzung mit 313 Stimmen die einfache Tagesordnung an, die von der Kammer als Abschluß den Interpellationen Mayeras und Rifonowskys gebilligt worden war.

Bei der zweiten Sitzung gab Sembat eine Erklärung über die vorläufige Zusammenkunft, auf die Delahay angespielt habe. Painlevé antwortete: Ich habe Daubert berufen, wie ich auch am selben Tage die Direktoren der Zeitungen berufen habe. Ich mußte mit den Befürchtern über eine besondere Frage reden, über die ich mich nicht auslassen möchte. Ich hatte Stolz und Bitterkeit, aber an der Besprechung teilzunehmen, und verlangte von Daubert, er möchte auf seine alte Propaganda, die eine Spaltung unter den Bürgern hervorzuführen könnte, verzichten, nur weil Daubert im Verlaufe der Besprechung Anklagen vorbrachte und seinen Brief an Painlevé erwähnte, habe ich die Debatte der Öffentlichkeit übergeben.

Delahay warf darauf Painlevé vor, er habe keine Unterweisung eingeholt, bevor er den Brief Dauberts veröffentlicht habe und fordere die Kammer auf, erst dazu Stellung zu nehmen.

Der Sozialist Ravale erinnert an die Anklage der Regierung, einen Geheimniskammer gegen die Presse einbringen zu lassen und fügt hinzu, daß Elmsdale wie der vorliegende von den bestehenden Gesetzen sanktioniert wurden.

Painlevé wiederholte, daß die Regierung alle Verantwortung auf sich nehme, die Unabhängigkeit der Justiz zu wahren und die Moral der Nation zu schützen. Er bestreite auf Vertagung der Debatte und stelle die Vertrauensfrage.

Die Vertagung der Interpellation Delahay bis nach Abschluß des gerichtlichen Verfahrens wurde mit 246 gegen 189 Stimmen angenommen und die Sitzung aufgeschoben.

### Der polnische Regentenschaftsrat.

Am polnischen Nationalfeiertage, dem hundertjährigen Todestage Kosziuskos, ist, wie wir bereits drabstlich gemeldet hatten, in dem neuerrichteten Polenteiche der Regentenschaftsrat feierlich eingesetzt worden. Damit beginnt in dem Aussehen des neuen Königreiches Polen, das den Mittelmächten in der kurzen Zeit seines Bestehens schon manche bittere Enttäuschung bereitet hat, ein neuer, hoffentlich erfreulicher Abschnitt.

Die erste Aufgabe des Regentenschaftsrates, der aus drei Männern, dem Erzbischof Ralowski, dem Fürsten Lubomirski und dem Grafen Strowski, besteht, wird die Berufung eines Ministerpräsidenten sein, den zu befehlen die verbündeten Mächte sich vorbehalten haben. Eine weitere Aufgabe ist die Schaffung des neuen, erweiterten Staatsrats, der als Vorläufer des späteren polnischen Landtages gedacht ist. Die Aufgabe des Staatsrats liegt auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Er wird vom Regentenschaftsrat in Sitzungsperioden einberufen und auf gesetzgebendem Gebiete nicht nur beratende, sondern beschließende Stimme haben.

Durch die Einsetzung des Regentenschaftsrates wird die Staatsgewalt in Polen in der Hand einer nationalen Regierung gelegt, da der Regentenschaftsrat bis zur Berufung eines Staatsoberhauptes die Rechte eines solchen ausübt. Selbstverständlich ist es, daß dabei die notwendigen Einschränkungen gemacht werden mußten. Darüber hat das Patent vom 12. September keinen Zweifel gelassen, indem es die Befugnisse der Militärbehörden der Okkupationsrechte fest umriß.

Ebenso selbstverständlich ist die Zustimmung, daß die völkerrechtliche Vertretung des Königreiches Polen und das Recht zum Abschluß internationaler Vereinbarungen von der polnischen Staatsgewalt erst nach Beendigung der Okkupation ausgeübt werden kann.

Das polnische Volk hat mit der Errichtung dieses Regentenschaftsrates einen neuen Beweis des Wohlwollens und des Vertrauens der Mittelmächte empfangen. Möge es sich dessen dankbar und würdig erzeigen! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die nationale Vertretung des Königreiches Polen: Wir begrüßen den Regentenschaftsrat mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es ihm im engen Zusammenwirken mit den Okkupationsmächten gelingen möge, innerhalb des durch die Kriegsnotwendigkeit gezogenen Rahmens das schwerverdrüßte Land kulturell zu fördern und für eine stetige, seinen wahren Interessen dienende Verwaltung auf den den Polen überlassenen Gebieten zu sorgen.“

### Der sozialdemokratische Parteitag.

Würgburg, 16. Okt. Die Aussprache wurde durch den Reichstagsabgeordneten Hüttmann-Frankfurt a. M. eröffnet, der den Standpunkt der Unabhängigen verles und die Darstellungen von Eben und D. Braun nicht als sachlich bezeichnete. Unter lebhaftem Widerspruch befragte er die Form der Einigung Rautschs, der 35 Jahre lang die parteiamtliche Wochenzeitung „Neue Zeit“ geleitet habe. Wenn bürgerliche Gegner so verfahren, würde das den schärfsten Widerspruch in der ganzen Partei finden.

Ab. Braun-Nürnberg betont zunächst, daß man die Meinung der sozialdemokratischen Presse heute nicht als böswilligen Wiederholung der Meinung der Arbeiterklasse ansehen könne, weil nach dem Krieg die Faltung zwischen Parteigenossen und Presse fehlerhaft sei. Den Massen sei der Wunsch nach Einigung lebhaft, und auch unter den Unabhängigen seien viele Anhänger der Einigung. Das könne die innere Erhaltung der Gewerkschaften, die sich um die Schäden der Arbeiterfront geltend mache. Auch an die Gewerkschaften würden Forderungen gestellt, denen sie allein nicht gewachsen seien und deren Lösung ein enges Zusammenarbeiten mit der Partei nötig sei.

Springer-Wernberg, der auch auf Einigung abzielt, bezeichnet es als eine Schande, wie Liebnecht von der Partei im Stich gelassen worden sei. Soll man sich empfinden, in allen Wahlkreisen durch die Parteiorganisationen den Versuch zu unternehmen, die Einigkeit wiederherzustellen und zur Förderung des einen Auswegs zu wählen, der überwiegend aus Kriegsteilnehmern und Arbeitern bestehen soll. Was damit rechtlich ist, die Kriegspolitik des Parteivorstandes. Die Redaktionen hätten ja selbst jederzeit zugestimmt, jetzt sprächen sie von Verneinung der Arbeiterfront siehe heute noch immer mehr auf dem Lasswellen Standpunkt des Reichstags zum Staat, als auf demjenigen des sozialistischen Marxismus, bis die Spaltungspolitik betreibe.

Zwischen ist eine Resolution Sebering-Weisfeld eingeleitet, der die Notwendigkeit der Einigung betont, aber die Unterordnung der Unabhängigen fordert.

Schöpf-Freiburg hält es für schädlich und unflug, jetzt an die Unabhängigen eine Einladung zur Verständigung zu richten. Dies erklärten ja, daß Prinzipienfragen sie von der Arbeiterpartei trennen, man könne also weder von der einen noch von der anderen Seite in Opfer der Überzeugungstrennung verlangen, solange man nicht dann den Räteregierungsprophet der Zukunft gegangene sei, und erst den Frieden und die kommenden Wahlen hinter sich habe. Engler-Freiburg spricht für den Parteivorstand.

Sebering bemerkt, daß die Wabener doch einige Sorge hätten, von der bayerischen Kammer ganz umfaßt zu werden. In einem preußischen Elbschloßungen liege sich noch nicht leben. Sebering hält die Vermittlungsanstrengungen für verteilbar. Die Ausgeschiedenen sollten doch ihren Appell an die Unabhängigen richten. Man verlange die Einsetzung eines Schlichtungsausschusses; wie denke man sich das? Soll der Vorstand an Hand schreiben? Hoare würde eine Antwort voll sein senden! Der Redner empfahl seine Resolution.

Ein Thüringer Genosse zeigt die Parteileitung der Parteilichkeit. Nach ihm sei man vorgegangen, wo bleiben aber die Maßregeln gegen den rechten Flügel, gegen Lensch und Konforter? Man sagt, es seien nur die Führer, die abspitzierten, aber nicht die Masse. Tatsache sei aber ein gefährliches Wachsen der Agitation der Unabhängigen im Lande.

Nach diesen und noch ähnlichen Reden greift Scheidemann ein: Elbschloßungen ist keine besondere Nation (Weisfall), Elbschloßungen ist deutsches Land (Weisfall) und wir verlangen für Elbschloßungen die vollkommene Autonomie im Rahmen des Reichs. Die Unterwerfung des Reichs gehört zu unsern Freiheitsforderungen. (Weisfall.) Alles was wir den Berliner Unabhängigen anhaben, selbst die Freieinigung des Reichs, ist mit Hoare abzuweisen worden. Der Streit hat ja schon lange vor dem Krieg an. Man wolle eine Kritik des russischen Sozialismus für den Reichstag, für die Kritik „russische Zustände“. Scheidemann nagelt sodann Bernsteins frühere Haltung als dessen Reformmöglichkeit an einer Reihe von Zitate an. Wenn einer umgekehrt ist, dann ist es Bernsteins. Soll denn die ganze Sozialdemokratie immer mitmachen, wenn es einer dieser Leute tut, wenn er Größeres zu tun will? Ich weiß es, ich will es! Das geht uns nicht an, wenn es einer dieser Leute tut, wenn er mit dem Gedächtnis von Parteivergangenheit, wir sind immer für Meinungsfreiheit, aber wir wollen Geschlossenheit (Weisfall.) Schreiben kann jeder, was er will, auch Lensch und Hoare, aber fügen man müssen sie sich. Der Genosse Springer sagte, wir hätten gegen Liebnecht unsere Schuldigkeit nicht getan. Ich kann darüber nicht näher sprechen, aber was wir tun konnten, um ihm zuzureden und zu helfen, ist geschehen. Nach seiner Vertagung sind nicht fünf Minuten vergangen, da war schon die telefonische Verbindung mit dem Reichstag hergestellt. Was aber ist die Antwort der Unabhängigen gewesen? Niedertracht und Verschönerung. Eine höhere Zeit wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen. (Weisfall.) Nehmen Sie die Resolution an, für theoretische Spitzfindigkeiten haben wir jetzt keine Zeit. Die Arbeiter werden erkennen, wo ihre Interessen gewahrt werden: in der einzigen deutschen Sozialdemokratie.

Ein Leipziger Genosse tadelt noch die Ausdehnung des Streiks auf die gewerkschaftliche Bewegung. Der Parteitag verlegt sich auf Dienstag früh.

### Der Kaiser in Konstantinopel.

**17. Okt. Konstantinopel.** Den warmen Willkomm, den die führenden Männer des türkischen Geisteslebens dem Kaiser in der Presse darbrachten, entsprochen die Begeisterung, die die Bevölkerung der türkischen Hauptstadt dem Herrscher des verbündeten deutschen Reiches zu teil werden ließ. Unzählbar drängte die Menge in den Straßen, die der Kaiser an der Seite des Sultans durchfuhr. In dem steil ansteigenden Pera war jedes Fenster, jeder Mauervorprung, jedes Dach und Giebel bis hinauf zum ehrwürdigen Galaturn mit jubelnden Menschen besetzt. Ein prächtiges, unergleichliches Bild bot insbesondere die Brücke über das Goldene Horn, auf der sich die Schulkinder, darunter die Mitalieder der deutschen Schulen, versammelt hatten. Der im strahlenden Sonnenschein leuchtende Vespertus von einer Mauer, wie sie nur das Mittelmeer kennt, bildete einen harmonischen Hintergrund zu der jubelnden Kinderchor, die den Weg des hohen Gastes mit Blumen besaaten. In den reichbesetzten, vielfach mit Blumen geschmückten Straßen entboten zahlreiche Inschriften in türkischer und deutscher Sprache dem Kaiser einen herzlichen Willkommen. Der prächtige klare Tag und die sommerliche Wärme ließ die freudig erragte Stimmung, in der das Volk in Konstantinopel den Gast des Sultans empfing, aufs deutlichste hervorheben.

**17. Okt. Sofia.** Ueber die Reise des Deutschen Kaisers in Ostmazedonien bringen die Blätter noch folgende Einzelheiten: Am Sonntag früh begaben sich die hohen Gäste in Begleitung des Königs zum Schloss Titimovo nach dem Fleden Donato, wo sie von der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Sie reisten nach dem Frühstücken über Gerozovo zum Abschied der 2. Armee, wo sie in Sonderzügen eintrafen. Am folgenden Tage früh marschierte das 12. Regiment, dessen Kommandeur der Kaiser ist, vor den Geschützen vor. Am Sonntag Abend wurden der kaiserliche und der königliche Sonderzug über Sumitima nach Nikel Burgas geleitet, von wo aus der Kaiser die Reise nach Konstantinopel fortsetzte, wegen der Königin und Prinzessin Wilhelmine, der sein Gast bleibt, nach Sofia zurückkehrte. Während der ganzen Fahrt regnete es bis Drama und umher. Trotzdem zeigte sich der Kaiser von der Reise und von dem ihm überall bereiteten Empfang sehr befriedigt.

### Die Hinrichtung der Längerin Mata Hari.

Die als Spionin vom 3. Pariser Kriegsgericht am 24. Juni zum Tode verurteilte Längerin Mata Hari ist am Montag morgen hingerichtet worden. Um 5 Uhr früh wurde sie im Montmartre aus dem Gefängnis St. Lazaire abgeholt. Zwei Frauen und ein Geistlicher nahmen neben ihr Platz. Ihr gegenüber saßen zwei Polizeigewaltigen. Die Hinrichtung fand in Vincennes, einer Vorstadt von Paris, statt. Mata Hari starb mutig. Sie weigerte sich, die Augen verbinden zu lassen. Die Leiche wurde auf dem Friedhof von Vincennes begraben. Die Blätter veröffentlichten eine ausführliche amtliche Mitteilung, worin behauptet wird, daß Mata Hari eine umfangreiche Spionage mit dem feindlichen Ausland betrieben habe. Das Pressebureau des französischen Kriegsministeriums sandte den Zeitungen eine längere Notiz, wonach der richtige Name der hingerichteten Australierin Margaretha Gertrud Belle lautet.

Durch die Hinrichtung dieser Frau wird wieder einmal ein großes Licht auf die schmachtvolle Geheulei geworfen, die das Gebahren der Entente kennzeichnet. Welches Geschrei wurde gerade auch in Frankreich erhoben, als in Belgien die überführte Spionin Edith Cavell hingerichtet wurde. Den gleichen Leuten aber, die man damals mit allen Mitteln der Lügenpropaganda zur Entlastung aufzureizen suchte, wird jetzt ohne Zweifel zugemutet, zu dem von dem französischen Kriegsgericht verhängten Todesurteil Ja und Amen zu sagen. Keine Worte könnten den betaglichen Charakter der Ententepraxis schärfer brandmarken, als es durch die Gegenüberstellung des Falles Cavell mit dem Falle Mata Hari geschieht.

**17. Okt. Haag.** Wie das Korrespondenzbüro erzählt, beauftragte der Minister des Aeußeren den holländischen Gesandten in Paris, alles zu verhindern, damit das Urteil im Falle Mata-Hari in eine Freiheitsstrafe umgewandelt wird. Erst gestern erhielt der Minister das Telegramm, daß das Begnadigungsgesuch abgelehnt wurde.

### Aus dem Großherzogtum.

**Mannheim, 17. Okt.** Der am 3. Januar 1914 verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Mannheim, Herr Geheimrat Dr. Karl Reich, hatte in seinem Testament bestimmt, daß alsbald nach seinem und seiner Schwester Wlodek die Villa Reich zu einem Wohngebäude für den Oberbürgermeister instand zu setzen sei; er hat hierzu einen bestimmten Betrag ausgemessen. Er selbst war schon lange der Meinung, daß sein um 1840 erbautes Wohnhaus einer Umgestaltung bedürftig sei; nur die Unbequemlichkeiten eines Umbaus haben ihn abgehalten, einen solchen selbst durchzuführen. Die Villa Reich ist seit dem Spätsommer fertiggestellt und bezogen; auch der schöne Garten mit den herrlichen Bäumen ist instand gesetzt. Das alte Haus wird im neuen Gebäude den von den Stifteten gesetzten Zweck in würdiger Weise erfüllen.

**Heidelberg, 16. Okt.** Am Sonntag fand hier die diesjährige Landesversammlung des Verbundes der bad. Justizjuristen statt, die aus allen Teilen des Landes sehr gut besucht war. Den Vorsitz führte Rentamtsrat Justizrat Dr. W. A. Schick aus Freiburg. Als Hauptpunkt der Tagesordnung wurde über den Anschluß an den Landesverband badischer Beamten und Lehrer beraten. Nach sehr lehrreicher Aussprache fand der Anschluß die einstimmige Genehmigung der Versammlung. Nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten konnte der beschlossene Tag der Versammlung schließen. Als Tagungsort der nachjährigen Versammlung wurde Offenbach bestimmt.

**Pforzheim, 17. Okt.** In Degerloch bei Stuttgart ist im Alter von 70 Jahren Frau Emilie Degerloch geb. Demmig, die Witwe des verstorbenen Pforzheimer Fabrikanten August Degerloch, gestorben am 17. Okt. 1914, gestorben. Als die jetzt verlebte vor längerem Jahren ihren Wohnsitz von hier weggezogen, verlor die Stadt Pforzheim an ihr ein Steuerkapital von rund 45 Millionen M. Das Testament der früheren Firma Gebr. Degerloch hatte die Stadt vor fast 10 Jahren um 2 Millionen M. erworben.

**Wühl, 16. Okt.** Am 15. Okt. geschahen: Seit einigen Tagen ist hier ein riesenhöflicher Brand. Ein Baumwagen nach dem andern, hochbeladen mit Stößen voll weicher sog. Amerikanertrauben, die der Bahn zugestoben. Hier stehen Eisenbahnwagen zur Aufnahme

bereit, um diese Trauben nach allen Himmelsrichtungen zu bringen. Die Leute erhalten 70 M. pro Zentner sofort ausbezahlt. Mächtig kam nun ein Weinhändler, welcher in den Ortshäusern verstanden ließ, er zahle 80 M. für gemahlene weiße Amerikanertrauben, an die Bahn geliefert, womit er einen großen Erfolg erzielt. Rechnet man 4 1/2 Zentner für die badische Osm (150 Liter), so ergibt das 300 M. oder für 100 Liter Wein 240 M. mit der Feset! Die Leute nennen diese Rebe die „Martinstrebe“, was den Entdecker und Verbreiter der Rebe, Herr O. Martini in Gernsbach, gewiß freuen wird. In Kappelwinden bei Wühl gibt es Leute, die dieses Jahr 6-8000 M. und noch bedeutend mehr dafür einnehmen. Das Bodenerland besaß im Jahre 1914 noch 4600 Morgen Weinberg bei einem Weinstand von 120 000 Personen. Nimmt man an, daß von diesen 4600 Morgen der dritte Teil, also etwa 1600 Morgen gute und 3000 Morgen geringere Weinbergelagen waren und diese letzteren zur Anpflanzung der „Martinstrebe“ freigegeben worden wären, so hätten die badischen Winzer in diesem Jahre eine Riesenernte machen können. Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Durchschnittsertrag dieser Rebe in diesem Jahre auf 50 bis 60 Hektoliter auf den Morgen anzunehmen. Das wäre bei 3000 Morgen eine Ernte von 150-180 000 Hektoliter Wein gewesen. Diese ungeheure Menge hätte uns gewiß in den Stand gesetzt, einen billigen Wein zu trinken, der allen zugute gekommen wäre.

**Emmendingen, 17. Okt.** Gestern früh gegen 5 Uhr überfuhr der von Freiburg kommende Bedarfszügler 3425 in Emmendingen das „Post“ zeigte ein Einheitsband und ließ auf den Zug 8254. Hierbei wurden von dem Bedarfszügler der Zugführer, Lokomotivführer und Lokomotivbezieher leicht verletzt. Schwere Verletzungen traten nicht ein. Um 1/9 Uhr waren beide Hauptgleise wieder frei.

**Ueberlingen (Bodensee), 17. Okt.** In den Bezirk Ueberlingen sind in diesem Herbst bereits fünf Millionen Mark geerntet. Für nahezu zwei Millionen Mark sind noch Obstsorten vorhanden.

### Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Badische Lederverke Mülhburg 300 000 M.  
Die Arbeiter der Zigarrenfabrik W. Rieger u. Cie., Karlsruhe, haben unter Beihilfe der Firma 15 000 M. neue Kriegsanleihe gezeichnet.

**Berlin, 17. Okt.** Die Kaiserin und der Kronprinz haben sich mit erheblichen Beträgen an der siebten Kriegsanleihe beteiligt.

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, den 17. Oktober 1917.**

**Strenger Winter in Sicht?** Allorts taucht die Meinung auf, der kommende Winter werde außerordentlich streng werden und in einigen Berliner Blättern war sogar die Voraussage eines Meteorologen vom Fach zu lesen, der einen frühen und strengen Winter in Aussicht stellte. Wenn man nun aber liest, was der Vorstand des Marine-Wetterdienstes, Dr. Steffens, in der „Täglichen Rundschau“ darüber schreibt, so merkt man, daß es sich bei diesen Prophezeiungen um unnütze Voraussetzungen handelt. Dr. Steffens betont nämlich, daß die Wissenschaft mit genügender Sicherheit das Wetter auf 24 Stunden voraussetzen könne, ob aber der Winter kalt oder mild, weiß weder ein Meteorologe noch sonst ein Mensch. Der Winter kann sehr kalt, aber auch sehr mild werden. Also warten wir ab.

**Einrichtungsgegenstände aus Kupfer usw.** In diesen Tagen ist zur Ablieferung aus den Straßen, die mit Buchstaben H bis N beginnen, durch Bekanntmachung des Bürgermeisters angesetzt. Es ist dringend nötig, daß jeder gibt, was er irgendwie entnehmen kann. Wer die für die Ablieferung bestimmten Tage nicht einhalten kann, kann auch an anderen Tagen abliefern.

**Jählung der Schweine.** Wie aus der Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 12. Oktober hervorgeht, werden in diesen Tagen die am 15. Oktober vorhandenen Bestände an Schweinen durch die Schummanntschicht festgestellt. Gleichzeitig wird die Anbaufläche für Stoppelfrüchte (weisse Wiesen) erhoben. Wer für die Erhebung in Betracht kommt, aber von der Schumannntschicht bis 19. Oktober nicht befragt sein sollte, ist verpflichtet, dies am 20. Oktober dem hiesigen statistischen Amt (Häringstraße 96) oder den Gemeindeführern zu melden.

**Kriegsgeheimnis.** Die Heidelberger Rechtsdruckstelle gibt folgendes bekannt: Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen Kriegsgeheimnisse bereits wieder ausgedrückt worden. Kriegsgeheimnisse sind man eben schnell, eigene Kriegsgeheimnisse aber gibt's nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegsverhandlungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modesache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut!

**Bund der Kriegsschädigten.** Dem Beispiel anderer Städte folgend, haben auch hier nach einem anregend verlaufenen Besamensein am letzten Sonntag (16. Okt.) Kriegsschädigte der verschiedenen Stände ihren Beitritt zu dem bereits seit Mai ds. Js. bestehenden „Bund der Kriegsschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer“ (Eich Berlin) erklärt unter gleichzeitiger Gründung einer Ortsgruppe Karlsruhe. Zwei hiesige Kameraden machten kürzere Ausprägungen, mit welchem sie das bereits vorhandene Interesse für eine Organisation noch mehr erweckten. Ein Heidelberger Kamerad erläuterte die bei uns beifällig aufgenommenen Absichten, aber eindringlichen Worten die Schagungen des Bundes und berichtigte unter spannerischer Aufmerksamkeit der Anwesenden über die Arbeiten des allseitigen Bundesvorstandes. — Die Hauptziele des Bundes sind: Soziale Umgestaltung des Mannschafts-Verordnungsgebietes nach Art der Unfall- und Invalidenversicherung; alsbaldige Heraushebung der Versorgungsgebühren, insbesondere aber der Renten für gänzlich Erwerbsunfähige; sofortiges gesetzliches Verbot der Anrechnung der Renten auf die Gehälter und Löhne der Kriegsschädigten; Mitarbeit an den offiziellen Fürsorge-Einrichtungen und insbesondere auch an den der Kriegsschädigten angehenden Gesezen. Der Bund ist politisch sowohl als auch religiös neutral und hat unter seinen Mitgliedern Leute aller Berufe und Stände. Der Bund und seine Ortsgruppen bezw. deren Tätigkeit sind keine Kampfanstalten an die bestehenden Einrichtungen unserer Behörden, sondern eifrige Mitarbeiter. Wahrung der Rechte ist das Ziel! Die Kriegsschädigten wollen vollberechtigte Staatsbürger sein, keine Rentenempfänger! — Zum ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe Karlsruhe wählten die zahlreich Anwesenden Herrn Kaufmann Fr. Ebel, Durlach, Göttingerstr. 36, zum zweiten Herrn Kon. Geh. E. Hudle, Göttingerstr. 15, und zum Kassier Herrn Konb. W. Mayer, Gottesackerstr. 16, beide hier.

**Fußball.** Im Vordergrund des Interesses standen am Sonntag die Polaspiele. Pönig-Memoria konnte hier gegen B. f. Pforzheim, die eine starke Mannschaft gebracht hatten, 2:1 siegen. Das Resultat entspricht aber nicht dem Starkeverhältnis. Auch Halbzeit drängten die Einheimischen die Gäste völlig in ihre Schäfte, vermögen aber infolge des schließlichen Bodens nichts auszurichten. F. B. Weierheim brachte von Pforzheim einen 3:3 Sieg mit. Bis 6 Minuten vor Schluß stand das Spiel 3:2 für 1. P. Pforzheim.

Durch trefflichen Einsatz erzielte Weierheim noch 3 Tore. Somit sind die beiden Pforzheimer Vereine ausgeglichen. In die Zwischenrunde kommen im November Weierheim und Germania Durlach. Den Sieger hat gegen Pönig-Memoria anzutreten. Darauf beginnt die Runde der Gauieger. In der Klasse B brachte Concordia als Liebesnachspiel gegen den Spielhaken Südstein ein 3:3 Resultat heraus.

### Letzte Drahtberichte.

**Die Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.**

**Berlin, 17. Okt.** In dem Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold Sohn wurde heute die vorläufige Entscheidung verkündet. Der Reichsgerichtshof verurteilte zunächst ein Teilurteil und dann ein Zwischenurteil. Die Klage, soweit sie sich gegen den König von Preußen bezog, seinen Vertreter, richtete, wurde abgewiesen. Zweitens wurde die gegen die Rechtsgültigkeit der Reichsjustizminister-Sakrettsorder vom 19. Juni 1917 und des abgewiesenen Verfahrens erhobenen Einwendungen als unbegründet verworfen. Sodann wurde betreffs der materiellen Begründung der Entmündigung Beweiserhebung beschlossen. Es soll über die Behauptung des Klägers betreffs seiner Anschauungen über den Wert der angeschafften Sachen bezw. ihre Veräußerungsmöglichkeit eine Reihe von Zeugen und Sachverständigen vernommen werden.

**Absturz eines französischen Flugzeuges in der Schweiz.**

**Bern, 17. Okt.** (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Am Dienstag Nachmittag stürzte im Walde zwischen Bern und Neuchâtel ein französisches Flugzeug ab. Beide Piloten waren tot. Die Leichen werden am Mittwoch mit militärischen Ehren an Frankreich ausgeliefert.

### Das englische Angebot.

(Notterdam, 16. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt in seiner letzten militärischen Wochenübersicht, daß England zurzeit auf allen Kriegsschauplätzen mehr als 80 Divisionen stehen habe.

### Eine weitreichende Explosion.

**Amsterdam, 15. Okt.** Am Abend des 1. Oktobers sind in den Orten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Erschütterungen verheert worden. Tieren flohen auf und zu, Wilder auf den Wänden schwankten, lose sitzende Fensterläden flürzten usw. Das königliche Niederländische Meteorologische Institut zu de Bildt, dessen Seismograph die Erschütterungen ebenfalls verzeichnet hatte, erfuhr um Mitteilungen über Ort, Zeit und Art der Beobachtungen, erhielt 80 Berichte und macht jetzt nach ihrer Prüfung bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosion zurückzuführen sind, die am 1. Oktober — Neuter hat das gemeldet — in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden hat. Da die Mitte Nordenglands rund 550 Kilometer von de Bildt entfernt ist, läßt sich auf die Gewalt der Entladung und die ungeheuren Massen der zerstörten Schießvorräte schließen. Das genannte Institut will später, H. „Klein. Nij.“, noch einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, der vielleicht eine nützliche Ergänzung zu den wissenschaftlichen Untersuchungen über die Reichweite des Kanonendonners bildet.

### Italienische Kammer.

**Rom, 17. Okt.** (Agenzia Stefani.) Die Kammer hat die Arbeiten wieder aufgenommen. Die Tagung wurde von dem Kammerpräsidenten Marcora mit einer Ansprache eröffnet, in der er ausführte, daß die militärischen Anstrengungen Italiens nicht zu einem deutschen oder zu einem unentschiedenen Frieden, sondern zu einem siegreichen Ende führen sollten, das die völlige Einigung Italiens bewerkstelligen würde.

Ministerpräsident Boselli gab eine Erklärung hinsichtlich der Politik der Regierung über den Krieg ab und betonte, daß die trügerischen Vorstellungen über die Annäherung eines Friedens nur dazu führten, Unklarheiten zu schaffen. Italien werde sich nicht hinter das Licht führen lassen.

Die Regierung brachte eine Gesetzesvorlage über die notwendigen Haushaltsgüter ein. Die Sozialisten forderten die Besprechung der Regierungsvorlage. Boselli erklärte, eine Besprechung werde bei der Prüfung der vorläufigen Haushaltsgüter stattfinden. Er lehnte die sozialistische Forderung ab und stellte die Vertrauensfrage. Der sozialistische Vorschlag wurde mit 283 gegen 51 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen abgelehnt.

### Die feindlichen Heeresberichte.

**Paris, 17. Okt.** Der französische Heeresbericht von gestern meldet außer einigen feindlichen Handtreichen, die gescheitert seien, nichts Wesentliches.

**London, 17. Okt.** Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Feindliche Truppen führten heute früh eine erfolgreiche Streife nordwärts. Bullecourt aus. Bedeutende Tätigkeit der feindlichen Artillerie während der Nacht in der Nachbarschaft der Eisenbahn Speer.

**London, 17. Okt.** Amtlicher Bericht von gestern abend. Man meldet keine größeren Kampfhandlungen.

### Gerichtsverhandlungen.

**Mannheim, 17. Okt.** Das Schwurgericht hatte sich mit zwei Fällen wegen Kindesentziehung zu befassen. In dem ersten Fall wurde das 23jährige Dienstmädchen El. Schmitz von Metzgermeister zu 2 Jahren Gefängnis, in dem anderen Fall die 28jährige Ehefrau W. Müller aus Mülheim zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Köln, 16. Okt.** Ein Riesenprozeß wird sich demnächst vor der Essener Strafkammer abspielen. Es handelt sich um sehr umfangreiche Diebstähle von Schmiedewerkzeugen bei der Firma Krupp. Bis jetzt sind nicht weniger als 68 Personen aus Essen, Köln, Düsseldorf und Godesberg verhaftet worden. Hierunter befinden sich Leute der Kruppischen Werke, die die Stahlmengen aus dem Betrieb schafften. In Essen ist eine besondere Strafkammer für die Aburteilung dieser Diebstähle errichtet worden. Da auch Lieferantendiebstahl konstatiert wurden, ermittelt man verhältnismäßig viele verdächtige Personen. (Köln. Hg.)

Vorausichtige Witterung am 18. Oktober: Zunehmende Bewölkung, später Regen, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins am 17. Oktober, früh.  
Schweinfurt 273, gefallen 7; Reil 375, gefallen 17; Mayau 574, gefallen 9; Mannheim 519, gefallen 1 Zentimeter.

### Das konzentrierte Licht



Neue Typen:  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon eingestanzte  
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der  
Auer-Gesellschaft, Berlin O.M. - Überall erhältlich



# Liederhalle Karlsruhe.

Schirmherr: Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden.

Samstag, den 20. Oktober 1917  
im städt. Konzerthaus

## KONZERT

zur Feier des  
**75. Stiftungsfestes.**

Mitwirkende:  
Fräulein **Eva Bernstein**, Violinkünstlerin, München.  
Herr **Rudolf Ritter**, Kgl. Kammerorganist, Stuttgart (Tenor).  
Herr **Bruno Stürmer**, am Klavier.  
Das **Hornquartett** des Großh. Hoforchesters.  
Herrn **Gebhardt, Mehr, Sorns, Zetschek**.  
Der **Männerchor der Liederkreis**.  
Musikalische Leitung:  
Herr **L. Baumann**, Seminarlehrer und Hoforganist.  
Anfang 8 Uhr. Einlass 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Wegen der Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder  
verweisen wir auf das ergangene Rundschreiben.  
**Der Vorstand.**

### Städtisches Konzerthaus

Mittwoch, den 17. Oktober:  
**Konzert des Großh. Hoforchesters**  
zugunsten der 7. Kriegsanleihe.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

### Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung  
gemäß § 7 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst  
Im Bereiche des 14. U.-R. werden bei den Postüberwachungs-  
stellen, den Postprüfungsstellen der Kriegsgefangenenlager und im  
Dolmetscherdienst  
**männliche und weibliche Hilfsdienstkräfte**  
dringend benötigt. Personen mit guten Sprachkenntnissen  
(französisch, englisch, russisch, polnisch, rumänisch usw.) werden hier-  
mit zur freiwilligen Meldung aufgefordert. Die Meldungen werden  
von den Hilfsdienststellenbestellern, welche Auskunft über Gehalt und  
Stellen erteilen, bis zum 10. November 1917 entgegengenommen.  
Den Meldungen sind beizufügen: Zeugnisse und Lebenslauf, aus  
dem Alter, Zivilstellung, jetzige Beschäftigung und Staatsangehörigkeit  
zu ersehen sein muß.  
**Kriegsamtstelle Karlsruhe.**

**Umarbeiten älterer Kleider**  
u. Kostüme können Damen an beliebigen Tag- u. Abendstunden in der  
**Wiener Schneider-Akademie**  
Kaiserstrasse 175. — Inh. H. Hess.  
Anmeldungen erwünscht. 2136 I. Empfehlungen.

**Ziegen**  
100 hornlose, weiße Saanenziegen im Alter bis zu 10 Monaten  
zu verkaufen. Besichtigung vormittags von 11 bis 12 Uhr in  
Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Strasse 66. 2206

**Generalvertreter**  
eines bedeutenden und erstklassigen Werkes für  
**Limonaden-Extrakte und alkohol-  
freie Punsch-Extrakte** 8146  
sucht an allen größeren Plätzen geeignete Vertreter, die gute  
Beziehungen zu den Großhändlern nachweisen können.  
Angebote unter **H. R. 3194** an Rud. Mosse, Hamburg, erbeten.

**Wiesbadener  
Kochbrunnen**  
Flaschkuren: 30 Flaschen  
Unvergleichliche  
Heilerfolge bei  
**Gicht, Rheuma, Ischias,**  
Magen-, Darm-, Verdauungs-  
krankheiten, Darmträgheit, Kor-  
pulens, Harnsäure, Diabetes, Stein-  
u. Griesbildung, Frauenleiden, Katarhe  
d. Atmungsorgane, Altersschwäche,  
d. Quellsäure, Kurbeschlüssen d. Brunnen-Kontor Wiesbaden  
Dr. med. F. in W. Die Verpfichtung der Dankbar-  
keit fühle ich am so tiefer, als der Kochbrunnen mich von dem  
schmerzhaften Gichtanfall befreit hat.

**Bekanntmachung.**  
Ein Teil des Leichenfelds XXI des Hauptfriedhofs, von Reihe 1 Grab 1  
bis Reihe 49 Grab 12, auf welchem in der Zeit vom 13. Mai 1896 bis  
31. Oktober 1897 die Leichen erwachsener Personen beigelegt wurden,  
kommt im Laufe des Monats November d. J. zur **Ausgrabung**.  
Alle auf dem bezeichneten Felde befindlichen Grabmalen, Ein-  
fassungen u. s. w. sind sofort durch die Eigentümer zu beseitigen, widrigen-  
falls diese Arbeit diesseits angeordnet werden wird.  
Wer die Beseitigung eines Grabes auf die Dauer einer weiteren  
Umgrabungsfrist erlangen will, wolle dies bis längstens **1. Nov. d. J.**  
auf dem **Bestattungsamt, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 55,**  
**Eingang Jährerstraße**, anmelden, woselbst ihm die Bedingungen  
unter welchen die Beseitigung gestattet wird, mitgeteilt werden.  
Karlsruhe, den 1. Oktober 1917. 720  
**Friedhofskommission.**

### Verordnung.

**Verbotene Kundgebungen und Verbreitung  
unwahrer Nachrichten betr.**  
Auf Grund des § 9 des preussischen Gesetzes über den Be-  
lagerungsstand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes vom  
11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt 1915 Nr. 179 Seite 813)  
bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit für die zum  
Großherzogtum Baden und zu den Hohenzollernschen Landen  
(Regierungsbezirk Sigmaringen) gehörigen Gebietsteile meines  
Befehlsbereichs das Folgende:  
§ 1.  
1. Jede böswillige, für die öffentliche Ruhe und Ordnung,  
für die Machtstellung oder für das Ansehen des Deutschen Reiches,  
oder eines Bundesstaates schädliche oder sie gefährdende Kund-  
gebung.  
2. Jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg,  
die deutsche Kriegführung oder erhebliche wirtschaftliche Vor-  
gänge ist verboten.  
§ 2.  
Wer das Verbot übertritt oder zu solcher Übertretung auf-  
fordert oder anreizt, wird, wenn nicht die bestehenden Gesetze  
eine höhere Freiheitsstrafe androhen, mit Gefängnis bis zu  
1 Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit  
Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.  
§ 3.  
Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im  
Badischen Gesetzes- und Verordnungsblatt in Kraft.  
Gleichzeitig wird die Verordnung vom 6. November 1914  
— Staatsanzeiger 1914 Seite 499 und 1915 Seite 609 — auf-  
gehoben.  
Karlsruhe, den 24. September 1917.  
Der stellvertretende kommandierende General des XIV. Arme-  
korps:  
Ssbert, Generalleutnant.

### Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungs-  
blatt“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Königlich-  
Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps  
vom 10. Oktober 1917 Nr. G. 2202/7. 17. RM, betreffend Be-  
schlagnahme von Weiden, Weidenstöcken, Wei-  
denrindern und Weidenrindern. Auf diese Bekannt-  
machung, die auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürger-  
meisterämtern eingehenden werden kann, wird hiermit hin-  
gewiesen.  
Karlsruhe, den 11. Oktober 1917.  
Groß. Bezirksamt.

### Bekanntmachung.

Den **Fortbildungsunterricht** betreffend.  
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits-  
und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder,  
Befehls- und Dienstmädchen usw. zur Teilnahme an Fortbildungsunter-  
richte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit  
zu gewähren.  
Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes **Kinder**  
**zwei Jahre, Mädchen ein Jahr** nach Zurücklegung des schulpflichtigen  
Alters.  
Zurückhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M bestraft  
(Absatz 2 desselben Paragraphen).  
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von  
auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht  
darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis  
getreten oder nur verfuhr- oder probeweise aufgenommen sind.  
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche  
die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder  
Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse ab-  
zumelden.  
Karlsruhe, den 1. Dezember 1915.  
Das Volksschulrektorat:  
Durr. 200

**PRESTO**  
Automobile  
Personenwagen  
Schnelllastwagen  
„Prestowerke“ Aktiengesellschaft  
Chemnitz  
Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

**Groß. Konservatorium für Musik zu Karlsruhe**  
zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).  
Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.  
**Oeffentliche Vorträge**  
während des Winterhalbjahres 1917/18 im Saale der Anstalt:  
1. des Herrn Stadtpfarrer **Karl Hesselbacher** über: **Die neuere Literatur in ihren  
Hauptvorlesungen von Heinrich von Kleist an.**  
Dienstag nachm. von 6-7 Uhr. Beginn: Dienstag, den 16. Oktober.  
2. des Herrn Hofrat Professor **Heinrich Ordenstein** über: **Die deutsche Musik von  
Hector Berlioz an bis zur Gegenwart.**  
Mittwoch nachm. von 5-6 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 17. Oktober.  
3. des Herrn Professor **Dr. Karl Preisendanz** über: **Altgriechische Dichtung.**  
Freitag nachm. von 6-7 Uhr. Beginn: Freitag, den 9. November.  
An diesen Vorträgen können Gäste gegen ein Entgelt von M. 10.- für jede Vortragsreihe teilnehmen.  
Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an den Direktor  
12086 Hofrat Professor **Heinrich Ordenstein**, Solienstrasse 43.  
Sprechstunde täglich - ausser Sonntags - von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

**Trauerkarten, Trauerbriefe** liefert die Buchdruckerei der  
**Bad. Landeszeitung**  
Hirschstr. 9 Telephon 400

**Hansa-Lloyd**  
HANSA-LLOYD WERKE, AKT-  
GESELLSCHAFT, BREMEN  
  
PERSONENWAGEN, LIEFERWA-  
GEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE  
Vertretung Karlsruhe: **U. Kautt & Sohn.** 15021